

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **101 (1983)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SIA-Sektionen

Braucht die Schweiz mehr Technik?

Eine Veranstaltung der SIA-Sektion Aargau Mit einem klaren Ja antworteten Prof. A. Speiser, Baden, und Prof. W. Wittmann, Freiburg, kürzlich an einem Vortragsabend der SIA-Sektion Aargau auf die aufgeworfene Frage. Mit dieser Veranstaltung in Aarau suchte die SIA-Sektion die Diskussion mit der Öffentlichkeit. Knapp 300 Personen waren der Einladung gefolgt.

(bm). Die Fragestellung ist berechtigt – es gibt bekanntlich Verfechter des «Nein» wie des «Ja». Prof. Dr. A. Speiser, Chef der BBC-Konzernforschung, Baden, erinnerte an die Kette «Beschäftigungslage (Arbeitslosigkeit) – Wirtschaftswachstum – Rationalisierung – Technik», die zu «mehr Technik» führt. Technischer Fortschritt bedingt Forschung. In der Schweiz werden dafür etwa 3 Mia. Fr. aufgewendet, wovon 95% in die Chemie und in die Maschinenindustrie fließen. Forschung bedingt gute Ausbildung und zwar auf allen Stufen. Im Vergleich zum Ausland kann die Schweiz mithalten, denn was zählt sind nicht Titel und hohe Akademikerquoten, sondern Kenntnisse und Fähigkeiten.

Wo wird geforscht? – Heilmittel, stark diversifizierter Maschinenbau, Informatik und MSR-Technik sind die Hauptgebiete. Darin spiegeln sich auch unsere Wünsche. Die Resultate erscheinen aber nicht direkt in unserem privaten Haushalt. Sie werden exportiert und kommen erst mit ausländischen Markennamen wieder zurück.

Die Zukunft lässt sich nicht voraussagen, da sie eben noch zu machen – und zwar von Menschen zu machen ist. Speiser warnt vor kompromissloser Schwarzmalerei. Er ist überzeugt, dass die Menschen auch heute fähig sind, ihre Probleme zu lösen und dass die Voraussetzungen dazu nicht schlechter sind als vor 100 Jahren.

Seit Beginn des 19. Jh. sind wirtschaftliche Aufschwünge und Rückgänge festzustellen, die in Zyklen von 25–30 Jahren verlaufen. Damit verbunden sind Investitionsschübe, technischer Fortschritt, aber auch Strukturwandel und Arbeitslosigkeit. – Wie sind die Aussichten der Schweiz in der gegenwärtigen Phase des Rückgangs? Der Volkswirtschaftler Prof. Dr. W. Wittmann, Universität Freiburg, erwähnte folgende Tatsachen: Die Schweiz ist ein rohstoffarmes Land und hat zudem einen kleinen Binnenmarkt, so dass die Entwicklung stark exportabhängig ist. Gute Arbeitsmoral und Fleiss sind vorhanden, genügen aber nicht, um einen sprunghaften technischen Fortschritt mitzumachen, dem nur mit höherer Arbeitsproduktivität, also mit mehr Technik, begegnet werden kann.

Wirtschaftswachstum, gemessen am realen Einkommen pro Kopf der Bevölkerung, ist notwendig, denn der Sozialstaat ist darauf aufgebaut. Zu vermeiden ist ein «Aufschaukeln von Subventionen». Investitionsrisiko und Exportrisiko sind durch die Privatwirtschaft zu tragen. Andererseits soll die Ertragskraft der Unternehmen durch bekannte fiskalische Änderungen (z. B. Doppelbesteuerung, Wust) gestärkt werden. Die Flut von

SIA-Fachgruppen

FII: Erfolgreiche Weiterbildungsveranstaltungen

Die Fachgruppe der Ingenieure der Industrie (FII), Sektionsgruppe Zürich, bietet jedes Jahr 1–2 Weiterbildungs-Kurse an der ETH Zürich an, die thematisch breit gestreut sind. Sie umfassen Fragen aus der Praxis ebenso wie interdisziplinäre Themen. Die Anmeldungen kommen deshalb auch nicht nur aus der Fachgruppe, sondern von SIA-Mitgliedern der Sektionen Aargau, Baden, St. Gallen/Appenzell, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau, Waldstätte, Winterthur und Zürich. Dass gerade Themen, die über die ausgesprochen fachbezogene Wissensvermittlung hinausgehen, grössten Anklang finden, zeigt die Rekordzahl von 420 Anmeldungen für den Zyklus «Leben, Intelligenz, Technologie». Von Anfang an wurden die Kurse von Rudolf F. Wälchli geplant und organisiert. Die hohen Teilnehmerzahlen bestätigen ihm, dass er den Wünschen und Anregungen, die aus der Mitte der SIA-Mitglieder an eine Fachgruppe gelangen, mit seinem vielfältigen Angebot gerecht wird.

In den vergangenen Jahren sind folgende Kurse durchgeführt worden:

1973 (111 Teilnehmer):
Neue Erkenntnisse der Physik
1974 (303 Teilnehmer):
Management

Gesetzen und Verordnungen soll eingedämmt, Bewilligungsverfahren sollen nicht verschleppt und ein Strukturwandel nicht behindert werden. Zum Schutz des Arbeitsplatzes Schweiz sind die Einkommensforderungen nicht zu überziehen. Auf diese Weise ist nach Ansicht von Wittmann ein Wachstum möglich, doch dazu braucht es noch viel politische Aufklärungsarbeit.

Abschliessend gab der Leiter der Veranstaltung, Grossrat W. Geiser, Unterkulm, Gelegenheit zu Fragen aus dem Publikum. Zur Frage der einseitigen Information durch die Medien («Linkslastigkeit») wünscht sich Wittmann ein ausgewogeneres Fernsehen. Speiser hingegen sieht das Problem darin, dass die Bevölkerung mit Information überschwemmt ist und dass – besonders bei der Tendenz zu kontradiktorischen Darstellungen – nur jener ankommt, der besser verkauft. Erschreckend ist dabei die bescheidene Sachkenntnis. Beide Referenten sind der Ansicht, dass die Exportrisikogarantie nur im Notfall durch den Bund zu tragen sei. Hingegen warnte Speiser vor einer Finanzklemme an den ETH. Sie hätte zusammen mit den steigenden Studentenzahlen zur Folge, dass die Qualität des Unterrichts leidet. Gute Ausbildung ist aber Basis zur Innovation, womit aus dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Abschwung herauszukommen ist.

Die Gruppe «Öffentlichkeitsarbeit» der Sektionen Aargau und Baden hat diese Veranstaltung vorbereitet. Sie beabsichtigt, jährlich zwei Abende dieser Art zu gestalten, und verfolgt damit die beiden Ziele:

– Die Bedeutung der Technik ist der Allge-

1975 (101 Teilnehmer):

Moderne Entscheidungstechniken

1976 (310 Teilnehmer, 56 musste wegen Platzmangels abgesagt werden):

Die wirkungsvolle Präsentation der Ideen und Leistungen des Ingenieurs

1977 (348 Teilnehmer):

Ergänzung des kaufmännischen und volkswirtschaftlichen Rüstzeugs

1978 (161 Teilnehmer):

Ingenieur und moderne mathematische Methoden

1979 (213 Teilnehmer):

Neue Energiequellen

1979 (201 Teilnehmer):
Energie und Materie im Weltall

1980 (215 Teilnehmer):

Verhaltenspsychologie

1981 (234 Teilnehmer):

Haftpflicht- und Rechtsfragen

1982 (83 Teilnehmer):

Chemie – Quo vadis?

1982 (420 Teilnehmer):

Leben, Intelligenz, Technologie

1983 (etwa 300 Teilnehmer):

Die Mechanismen der Wirtschaft

meinheit bekannt zu machen, und zwar durch die technischen Fachleute selbst.

– Probleme der Technik-Kritiker sollen den eigenen Mitgliedern aufgezeigt und das Verständnis dafür geweckt werden. Referenten sind in diesem Fall die Kritiker.

Mit diesem ersten Abend wurde ein Anfang gemacht, und der Erfolg ermuntert zur Fortsetzung des eingeschlagenen Weges.

Preise

Europa-Preis für Denkmalpflege 1983

Das internationale Kuratorium des von der Stiftung F.V.S. zu Hamburg im Jahre 1973 gestifteten Europa-Preises für Denkmalpflege hat beschlossen, den Preis für das Jahr 1983 der «Sachverständigenkommission für Altstadterhaltung in Salzburg beim Amt der Salzburger Landesregierung» zu verleihen.

Das Kuratorium erblickt in dieser Kommission, die auf gesetzlicher Grundlage wirkt und aus beamteten und ausseramtlichen Sachverständigen zusammengesetzt ist, eine vorbildliche Einrichtung zur Bewältigung der aus dem Komplex «Altstadterhaltung» sich ergebenden Aufgaben, dies nicht zuletzt deshalb, weil sie die konstante und somit die wichtigste Kraft in den Bemühungen um die Bewahrung des historischen Stadtbildes von Salzburg darstellt. Ausserdem möchte das Kuratorium der Sachverständigenkommission seine Anerkennung dafür zollen, dass es ihr gelungen ist, sich trotz mancher Schwierigkeiten erfolgreich zu bewähren, die mit der Erfüllung solcher, auch andere wichtige Lebensbereiche berührenden Aufgaben verbunden sind.